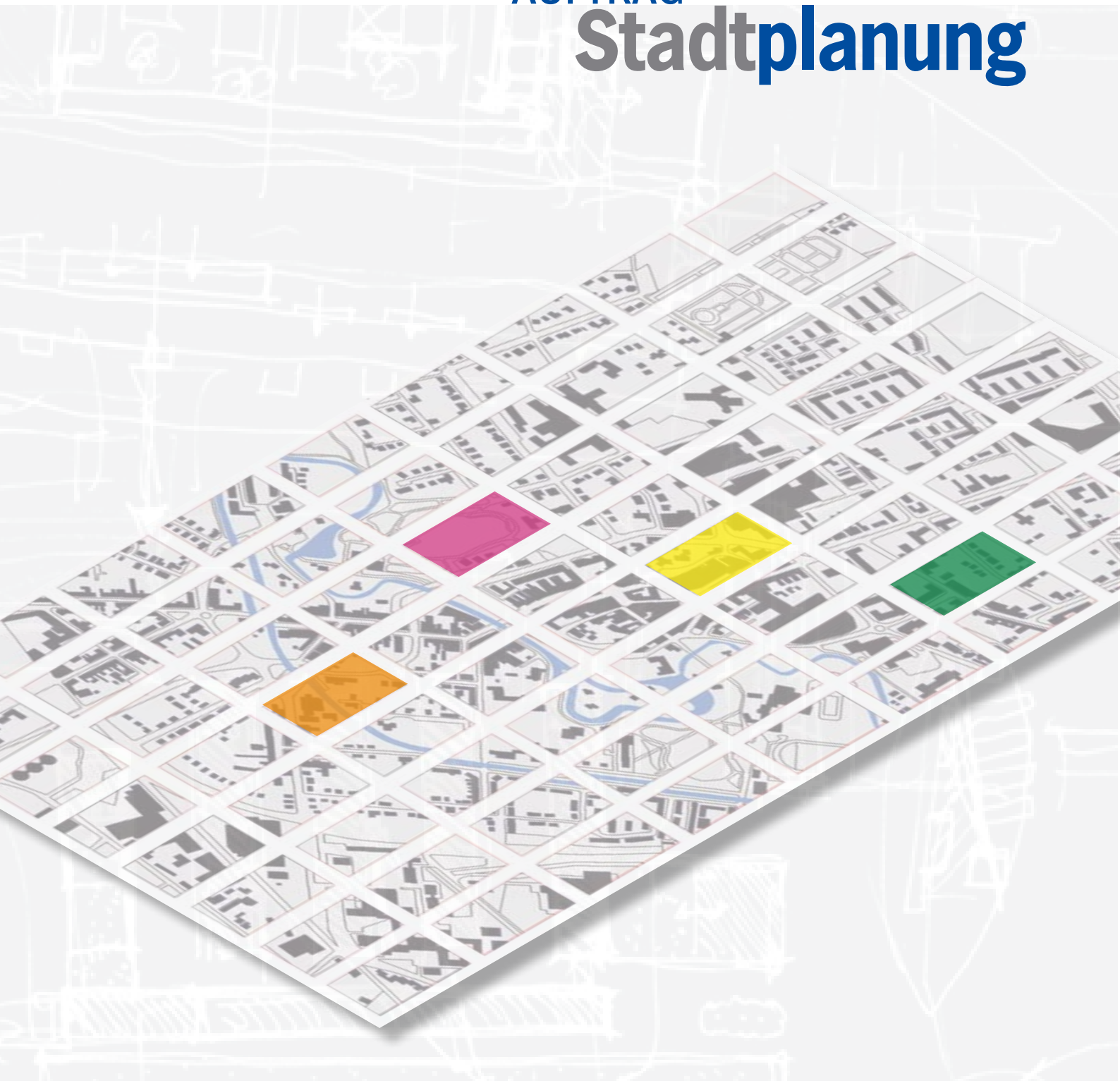


AUFTRAG
Stadtplanung



Impressum

Herausgeber

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen
© 2012

Textbearbeitung und Redaktion

Prof. Rolf-Egon Westerheide
Volker Bleikamp
Christine Korus
Heinrich Kummer
Jan Schüsseler
Leonore Wolters-Krebs

Graphic Design

Rainer Rutow / Zeichnung + Bau
Aachen

Herstellung

Druckerei Tannhäuser GmbH
Düsseldorf

Redaktioneller Hinweis

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen setzt sich für die Gleichstellung von Mann und Frau ein. Sie erachtet es als wichtig, diese Haltung auch in der bewussten Verwendung von Sprache zum Ausdruck zu bringen. Die Architektenkammer achtet deshalb in allen Veröffentlichungen darauf, dass z. B. bei der Nennung von Berufsbezeichnungen nicht allein die maskuline Form verwendet wird. Nach Möglichkeit wird immer wieder im Laufe des Textes auch die feminine Form genannt. Im Interesse der Leserinnen und Leser dieser Publikation wird dem Textfluss und einer guten Lesbarkeit höchste Priorität eingeräumt.

INHALT

VORWORT

AUFTRAG: STADTPLANUNG 6

WEGE ZUM STÄDTEBAULICHEN PLAN 8

Informelle Pläne, Konzepte und Studien

Städtebaulicher Entwurf

Gesetzlich geregelt: Bauleitplanung

Beteiligungsverfahren, Moderation und Management

STADTPLANUNG UND STÄDTEBAU KONKRET 16

Planen für die Region

Planen für die Gesamtstadt, für den Stadtteil und für das Quartier

Planen für den ländlichen Raum

Gestaltung des öffentlichen Raums

BERUFSBILD UND TÄTIGKEITSFELDER 34

ADRESSEN UND LINKS

VORWORT



Die Städte unseres Landes stehen vor großen sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen. Der demografische Wandel, der vielerorts ungebremste Flächenverzehr und Fehlentwicklungen in Verkehrs- und anderen Infrastruktursystemen erfordern neue urbane Entwicklungsstrategien. Auch die bereits heute unübersehbaren Auswirkungen des weltweiten Klimawandels werden zu umfangreichen Anpassungsprozessen führen.

Wenngleich die Auswirkungen dieser vielfältigen Veränderungen noch nicht abschließend absehbar sind, ist doch unzweifelhaft, dass sie eine hohe gesamtgesellschaftliche Relevanz besitzen und Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vor umfangreiche Aufgaben stellen. Kommunen und Regionen sind in besonderem Maße gefordert, den Strukturwandel der Gesellschaft zu gestalten, denn städtebauliche und raumplanerische Qualitäten sind wesentliche Grundlagen für die nachhaltige Entwicklung unserer Lebensbedingungen. Dies trifft auf Nordrhein-Westfalen als hoch verdichtetem Lebensraum mit fließenden Übergängen zwischen urbanen, suburbanen und ländlichen Regionen in besonderem Maße zu.

Stadtplanerinnen und Stadtplaner haben in den vergangenen Jahren gezeigt, dass sie durch innovative Planungskonzepte wichtige Beiträge zu den gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben leisten können. Durch eine weitsichtige Weiterentwicklung der gesetzlichen Planungsinstrumente können sie außerdem wesentliche Impulse zu einer städtebaulichen Neuausrichtung im Sinne einer klimagerechten Entwicklung formulieren.

Mit der vorliegenden Broschüre will die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen über das vielfältige Aufgabenspektrum der Stadtplanung als Disziplin an der Schnittstelle zwischen Planung und Ausführung informieren. Anhand beispielhafter, ausgezeichneter Projekte wird verdeutlicht, dass Stadtplanerinnen und Stadtplaner in verschiedenen Tätigkeitsfeldern und gemeinsam mit Akteuren aus allen Bereichen der Gesellschaft entscheidende Beiträge zu einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Entwicklung unserer Lebensräume leisten.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'H. Miksch', written in a cursive style.

Hartmut Miksch

Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen



AUFTRAG STADTPLANUNG



Die Zukunft unseres Zusammenlebens und der Gestaltung unserer Lebensformen wird in der Stadt entschieden. Nicht nur in Europa, sondern auf allen Kontinenten. Der Anteil der Menschen weltweit, die in städtischen Strukturen leben, steigt ständig, die Herausforderungen sind immens: Verschiedene soziale Milieus existieren auf engem Raum und erfordern angemessene öffentliche Räume für ihr Zusammenleben, demografische Veränderungen in allen Teilen unseres Landes müssen Anpassungsleistungen in Wohn- und Infrastrukturangeboten, in Architektur und Städtebau hervorbringen. Zerstörung der natürlichen Ressourcen, Klimaveränderungen, die maßgeblich durch Ressourcenverbrauch in den Städten entstehen, lassen Stadt und Stadtplanung weltweit als Labor und dringend gebrauchtes Experimentierfeld für nachhaltige Entwicklungen hervortreten. Die vorausschauende, sozialen und gesellschaftlichen Werten verpflichtete Stadtplanung hat eine wesentliche Bedeutung in der Gestaltung regionaler, urbaner und ländlicher Räume.

„Auftrag Stadtplanung“, der für diese Broschüre gewählte Titel, impliziert die gesellschaftliche Verantwortung der Stadtplanung. Zu den Kernkompetenzen der Stadtplanerinnen und Stadtplaner gehört es, dem gesellschaftlichen Auftrag einen gestalterischen, funktionalen und ökologischen Rahmen zu geben, damit sich Menschen, Bürger und Stadtgesellschaften zukunftssicher entwickeln können.

Stadtplanung und Städtebau sind im Kern der Öffentlichkeit verpflichtete Disziplinen. Rahmensetzung, Abwägung der fachlichen Belange und Erstellung städtebaulicher Pläne zur Steuerung der räumlichen, sozialen und ökonomischen Zukunft von Regionen, Städten, Dörfern, Stadtteilen und Quartieren ist der Kern der Arbeit von Stadtplanern und Stadtplanerinnen. Da Prozesse im Städtebau oft über lange Zeiträume zu begleiten sind, erfordert stadtplanerisches Handeln neben der fachlichen Kompetenz, persönliche Überzeugungskraft im Diskurs, Engagement und Stehvermögen.

Die hier präsentierten Beispiele sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem umfassenden Schaffen unserer Berufsgruppe. Die allgemeinen Planungs- und Gestaltungsprinzipien, Werthaltungen und Arbeitsweisen verdeutlichen den vielfältigen Auftrag, den eine gestaltende Berufsgruppe zu erfüllen hat.

Prof. Rolf-Egon Westerheide

Vorsitzender des Ausschusses Stadtplanung
Mitglied des Vorstandes der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

WEGE ZUM STÄDTEBAULICHEN PLAN

Städte sind Ausdruck einer gesellschaftlichen Kulturleistung. Ihre Entwicklung ist durch ein wesentliches Merkmal gekennzeichnet: die stete Veränderung.

Stadtplanung ist die gestaltende Begleitung dieser Veränderungsprozesse mit dem Ziel des gerechten Ausgleichs der privaten und öffentlichen Interessen. Sie ist insofern eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, die durch alle an Planungs- und Bauprozessen Beteiligten – Politik, Verwaltung, Investoren – und von deren Realisierung betroffenen Bürgerinnen und Bürgern immer wieder neu definiert wird.

Stadtplanerinnen und Stadtplaner arbeiten in diesem Spannungsfeld verschiedener Interessen, die Städte verändern, aber auch Kontinuität gewährleisten wollen. Der Auftrag der Stadtplanung ist eine nachhaltige Stadt- und Raumentwicklung mit sozialen, ökologischen, ökonomischen und gestalterischen Aspekten.

Die meisten Fragestellungen erfordern die Kooperation mit Spezialisten anderer Fachrichtungen. Auch Architekten, Landschaftsarchitekten, Fachingenieure für Verkehr und Umwelt, Juristen, Wirtschaftsexperten und Soziologen begleiten und gestalten raumrelevante Planungsprozesse mit.

Die wichtigsten “Experten” sind die Bürgerinnen und Bürger, die in allen Prozessphasen über die Planungen informiert werden und deren Anregungen in den Planungsprozess einfließen.

Je komplexer der Sachverhalt ist und je mehr Akteure (Investoren, Grundstücksbesitzer, Bürgerinitiativen, etc.) sich beteiligen, umso wichtiger sind die Transparenz und die Vermittlung von Planungsprozessen.

Für solche Prozesse werden Experten gebraucht, die fachlich kompetent beraten und moderieren, die Möglichkeiten und Chancen oder auch Fehlentwicklungen erkennen, die Zusammenhänge und Perspektiven aufzeigen, Visionen und Strategien als Grundlage für demokratische Entscheidungsfindungen entwickeln, die nicht zuletzt baulich-räumliche Lösungen auf Grundlage der rechtlichen und planerischen Vorgaben entwerfen und städtebauliche Pläne erstellen: Stadtplanerinnen und Stadtplaner.

Die Kernkompetenz von Stadtplanerinnen und Stadtplanern besteht darin, die oft auch widersprüchlichen Chancen und Restriktionen verschiedener Planungsaspekte zu erfassen, soweit wie möglich in Einklang zu bringen und nach integrierten Lösungen zu suchen.

Wichtige Zukunftsaufgaben der Stadtplanung liegen in der Bewältigung zentraler Gesellschaftsfragen, die unmittelbar oder mittelbar auf die Stadtentwicklung Einfluss haben und differenzierte Antworten durch Anpassungsstrategien, Stadterneuerung und Stadtbau erfordern.



STADT UND GESELLSCHAFT

Wie wollen wir zukünftig leben und arbeiten? Wie kann der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert werden? Wie können Beteiligungsprozesse besser organisiert und mehr bürgerschaftliches Engagement in die Stadtentwicklung und Planung eingebunden werden?



STADT UND LANDSCHAFT

Auf welche Weise lassen sich verschiedene, oft konkurrierende Freiraumnutzungen, wie z. B. Naherholung und (urbane) Landwirtschaft, nachhaltig gestalten? Wie kann verhindert werden, dass Landschaft zu einem Restraum, zur Verhandlungsmasse für künftige bauliche Entwicklung wird?



STADT UND KULTURELLES ERBE

Wie können Identität stiftende Stadtstrukturen und der Baubestand gesichert werden? Welche Gestaltungsanforderungen müssen für öffentliche Räume eingefordert werden?



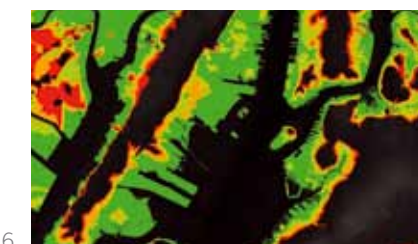
STADT UND WIRTSCHAFT

Wie können wirtschaftliche Umstrukturierungsprozesse nachhaltig in Stadt und Landschaft gestaltet werden? Wie können lebendige Stadtzentren mit Handel und Dienstleistung erhalten werden? Wie kann der „Standort Deutschland“ im globalen Wettbewerb gesichert und gefördert werden?



STADT UND VERKEHR

Wie lässt sich der Zielkonflikt zwischen weiter steigendem Mobilitätsbedarf und verkehrlichen Engpässen auf Straße und Schiene bewältigen? Wie können verkehrliche Innovationen (z. B. Elektromobilität) und intermodale Mobilitätskonzepte effektiv umgesetzt werden?



STADT UND KLIMA

Wie verändert der Klimawandel die Städte? Wie können Risikostandorte (z. B. Überschwemmungsgebiete) geschützt werden? Wie kann der Gebäudebestand energetisch und wärmetechnisch ertüchtigt werden?

INFORMELLE PLÄNE, KONZEPTE UND STUDIEN

In Abgrenzung zur „formellen Planung“, die gesetzlich geregelt ist (siehe Seite 12), werden dem Begriff „informelle Planung“ alle Planwerke zugeordnet, deren fachliche Inhalte, Darstellungsformen und Verfahrenswege rechtlich nicht vorgeschrieben sind.

Häufig dienen solche Pläne, Konzepte und Studien der Vorbereitung oder Ergänzung der Bauleitplanung. Als Planbereich können eine gesamte Region, eine ganze Stadt, ein Stadtteil, ein Quartier oder auch Einzelgrundstücke erfasst sein. Die Detailgenauigkeit oder Aussagetiefe reicht entsprechend der Aufgabenstellung und dem Betrachtungsmaßstab von generellen Leitbildern bis zu gestalterischen Einzellösungen.

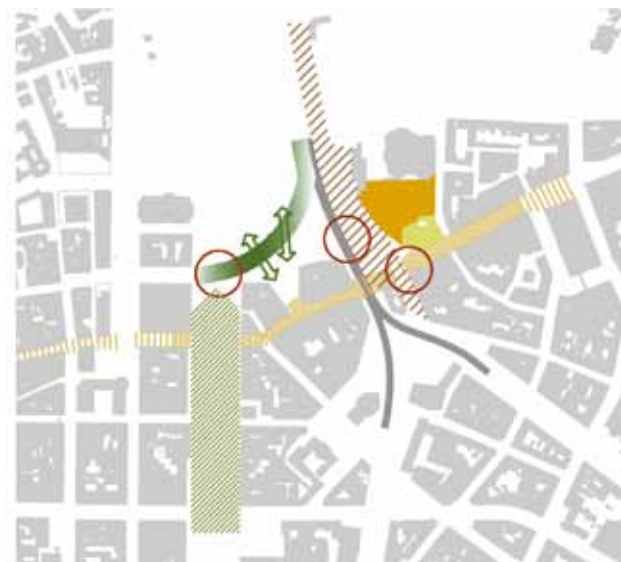
Strategische Rahmenpläne und Entwicklungskonzepte definieren für das relevante Plangebiet Entwicklungsziele, ohne stets auch baulich-räumliche Maßnahmen konkret zu formulieren. Sektorale Entwicklungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel die zukünftige Nutzungsstruktur und die Verkehrssituation werden in einer ganzheitlichen Betrachtung zusammengeführt. Nicht immer können alle spezifischen Entwicklungsziele gleichermaßen berücksichtigt werden. Über offene Partizipationsprozesse werden Szenarien diskutiert und bewertet, um am Ende zu einem abgestimmten Gesamtkonzept zu gelangen.

Städtebauliche Rahmenpläne oder Masterpläne zeigen die baulich-räumliche Lösung, die einerseits unverzichtbare Bausteine der städtebaulichen Konzeption – wie Raumbildung, Nutzungszonierungen, öffentliche Räume – festlegt, andererseits aber noch Gestaltungsspielräume offen lässt. Die Visualisierung von Zukunftsbildern befördert Diskussionen und den Verständigungsprozess über eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Machbarkeitsstudien behandeln in der Regel spezifische Fragestellungen für abgrenzbare Teilräume. Sie analysieren jeweils die konkrete Ausgangslage, suchen nach adäquaten Lösungen und entwickeln daraufhin unterschiedliche Szenarien, die zu einer Verbesserung führen und realisierbar sind.



1



2

STÄDTEBAULICHER ENTWURF

Der städtebauliche Entwurf stellt die Gebäude- und Raumstruktur mit möglichen Nutzungen dar. Insbesondere werden Vorschläge für die Neuordnung und Gestaltung des öffentlichen Raumes, der Baustruktur, der Freiraumstruktur und der Verkehrsstruktur entwickelt.

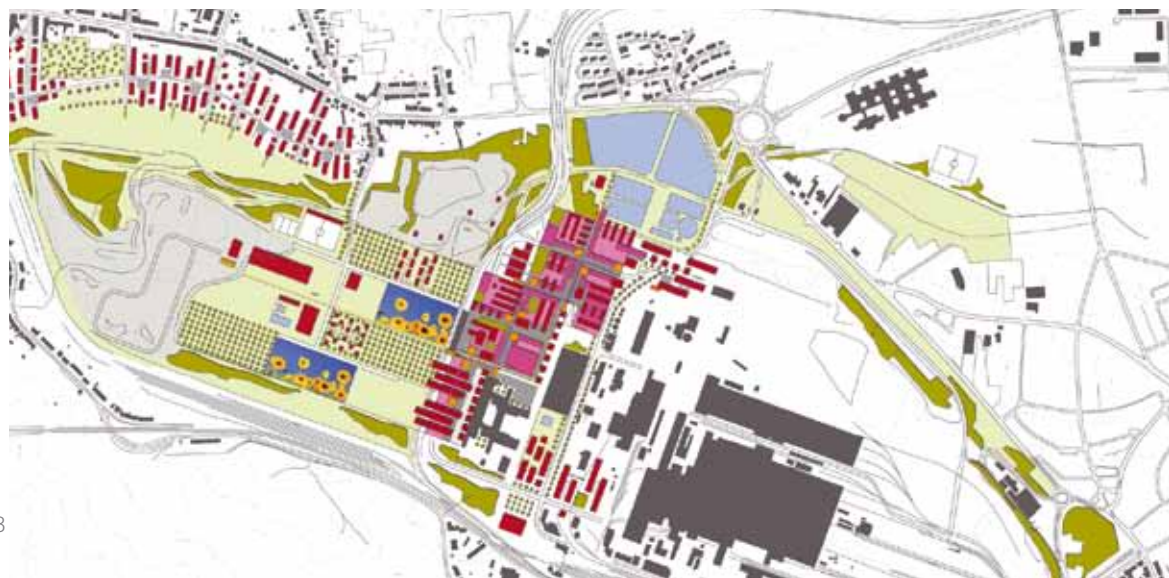
Ausgehend von der Analyse bereits vorhandener Planungsvorgaben durch übergeordnete Raum- bzw. Fachpläne, der bestehenden Rahmenbedingungen und Restriktionen sowie der konkreten Entwicklungsziele entsteht ein Konzept, das schließlich zum städtebaulichen Entwurf ausgearbeitet wird.

Unverzichtbar ist die Auseinandersetzung mit den individuellen Besonderheiten des Ortes, dem „genius loci“, insbesondere mit den Qualitäten des baulichen Bestandes, der die Stadtstruktur prägt. Als wichtige Gestaltelemente sind u. a. die vorhandene Parzellenstruktur, die Zuordnung von öffentlichen und privaten Räumen, die Gebäudehöhen, die Dachformen und die Materialien zu beachten.

Die wesentlichen Schritte städtebaulichen Entwerfens – von der Analyse über das Konzept bis zum Entwurf – erfordern die Darstellung des zu bearbeitenden Plangebietes in unterschiedlichen Maßstäben (1:5.000 bis 1:500) und Differenzierungen (grob bis fein). Kleinere Maßstäbe ordnen das Plangebiet in seinen Gesamtkontext ein, größere Maßstäbe erlauben die Darstellung von differenzierten, beispielhaften Detaillösungen.

Viele städtebauliche Entwürfe entstehen im Rahmen städtebaulicher Wettbewerbe, die die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ausdrücklich fördert.

Die Auslober von Wettbewerben erhalten eine Vielzahl von Lösungsvorschlägen und durch die fachliche Beurteilung der Preisrichter einen sachorientierten Qualitätsvergleich. Wenn dadurch gestalterische, ökonomische und ökologische Innovationen angestoßen werden, erfüllen sich Planungs- und Baukultur im besten Sinne.



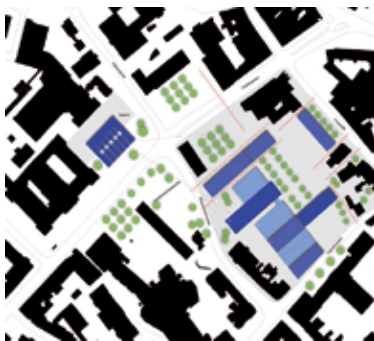
GESETZLICH GEREGLT: BAULEITPLANUNG

Das wichtigste Instrument zur Steuerung der städtebaulichen Entwicklung und Ordnung in den Gemeinden ist die Bauleitplanung, durch die planerische Überlegungen und Konzeptionen Verbindlichkeit erlangen können. Diese ist inhaltlich, verfahrensmäßig und in ihren Rechtswirkungen im Baugesetzbuch (BauGB) geregelt.

Die Ausarbeitung von Bauleitplänen und ihre verfahrensmäßige Abwicklung gehört zu den Kernkompetenzen von Stadtplanerinnen und Stadtplanern.

Bauleitpläne sind aufzustellen, sobald und soweit es für die städtebauliche Entwicklung und Ordnung erforderlich ist. Die Entscheidung darüber obliegt der Eigenverantwortung der Gemeinden. Diese leiten das förmliche Verfahren durch einen Beschluss ein.

Als vorbereitender Bauleitplan stellt der Flächennutzungsplan die beabsichtigte städtebauliche Entwicklung für das gesamte Gemeindegebiet in den Grundzügen dar, berücksichtigt dabei übergeordnete und überörtliche Planungsvorgaben. Er entfaltet zwar keine unmittelbare Rechtswirkung, bindet jedoch die an der Aufstellung beteiligten Behörden. Seine Darstellungen – meist im Maßstab 1:10.000 oder 1:15.000 – sind nicht parzellenscharf.



1



2



3

Als verbindliche Bauleitpläne sind Bebauungspläne aus dem Flächennutzungsplan zu entwickeln. Sie werden von der Gemeinde als Satzung (Ortsrecht) beschlossen und damit unmittelbar und unbefristet gegenüber jedermann rechtsverbindlich. Die Beteiligung von Trägern öffentlicher Belange (Behörden, Körperschaften, Verbände), Nachbargemeinden und Bürgern im Aufstellungsverfahren ist obligatorisch.

Der wesentliche Charakter von Bauleitplänen besteht darin, dass sie das Ergebnis einer sorgfältigen und gerechten Abwägung aller privaten und öffentlichen Belange gegeneinander und untereinander sind.

Besonders zu berücksichtigen sind die Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse, Denkmalschutz und weitere baukulturelle Aspekte, sonstige von der Gemeinde beschlossene städtebauliche Pläne sowie Umweltbelange. Letztere werden in einem Umweltbericht zusammengefasst, der häufig in Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekten erstellt wird. Die oft sehr komplexe und aufwändige Ermittlung und Bewertung der bedeutsamen Belange ist wesentliche Voraussetzung zur Erarbeitung von Planentwürfen.



BETEILIGUNGSVERFAHREN, MODERATION UND MANAGEMENT

Prozessgestaltung und Management gewinnen in der Stadtplanung zunehmend an Bedeutung – parallel zu einem gerade in jüngster Zeit wachsenden, zivilgesellschaftlichen Engagement. Auch die Projektentwicklung braucht – in Zusammenarbeit mit oder im Auftrag von privaten Investoren – die Prozessgestaltende Begleitung durch Stadtplanerinnen und Stadtplaner.

Im Rahmen der Bauleitplanung werden Öffentlichkeit und Behörden während der Planaufstellung mindestens zweimal über Ziele und Zwecke der Planung und alternative Umsetzungsmöglichkeiten informiert und befragt. Das zwei-stufige Beteiligungsverfahren, bei dem alle Interessierten oder Betroffenen Anregungen vorbringen können, bildet die Grundlage jedes formellen Planungsverfahrens, an denen Stadtplanerinnen und Stadtplaner mitwirken.

Analog gehört es auch bei informellen Planwerken zur üblichen Planungskultur, Öffentlichkeit und Behörden umfassend zu informieren und zu beteiligen. Dabei kommen unterschiedliche Methoden und Kommunikationstechniken bzw. Medien zum Einsatz. Dazu gehören Workshops, aber auch Ausstellungen oder digitale Beteiligungsverfahren, die offene Diskussions- und Partizipationsprozesse gewährleisten. Im Projektmanagement übernehmen Stadtplanerinnen und Stadtplaner die städtebauliche Oberleitung und begleiten die architektonische Umsetzung städtebaulicher Entwürfe.

Unabhängig von konkreten Projekten ist es das Anliegen von Stadtplanerinnen und Stadtplanern, Planungskultur und Stadtbaukultur zu thematisieren und öffentlich zu diskutieren. Aktionen wie „Sehen lernen“ oder „Stadt macht Schule“ wollen für städtebauliche und stadtplanerische Fragestellungen sensibilisieren.





2



3



5



4

PLANEN FÜR DIE REGION

Beständig zunehmende räumlich-funktionale Verflechtungen auf der einen und das zusammenwachsende Europa auf der anderen Seite haben immer mehr und differenziertere regionale Handlungsebenen hervorgebracht, die durch die regionalisierte Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt werden.

Neben die formelle Regionalplanung und die Arbeit innerhalb der etablierten Zweckverbände sind neue interkommunale Kooperationsformen getreten, durch die Schwächen behoben und Stärken weiterentwickelt werden sollen. Die Kooperationen zielen z. B. auf die abgestimmte Entwicklung von Wirtschaftsflächen, gemeinsame Wirtschaftsförderung, eine konsensuale Einzelhandelsentwicklung, Behebung gemeinsamer Standortnachteile bis hin zu formeller interkommunaler Regionalplanung.

Beispielhaft dafür stehen die Erarbeitung des Regionalen Flächennutzungsplans der Städtereion Ruhr und die im Jahr 2000 begonnene Durchführung von REGIONALEN im zwei-, künftig dreijährigen Rhythmus.



Regionale Identitäten stärken: Zukunftsfähige Leitbilder entwickeln!

In einem wachsenden Europa gewinnen Alleinstellungsmerkmale an Bedeutung, die den regionalen Zusammenhalt fördern. Der Auftrag an die Stadtplanung: Zukunftsfähige Leitbilder unter Bewahrung regionaler Identitäten entwickeln.



5



6



7



8

REGIONALEN NRW

Die REGIONALEN sind ein bundesweit einzigartiges Instrument der Strukturentwicklung. Im Rahmen der REGIONALEN können Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen ihre Potenziale in den Bereichen Städtebau, Umwelt, Wirtschaft, Kultur, Bildung und Wissen entwickeln.

Die REGIONALEN sind ein Strukturprogramm auf Zeit: Alle Projekte präsentieren sich nach Ablauf der zeitlichen Befristung im Präsentationsjahr der Öffentlichkeit. Als Vorbild für diese projektorientierte Zusammenarbeit von Kommunen, anderen öffentlichen und privaten Organisationen und Institutionen sowie der regionalen Wirtschaft diente die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park.

An zahlreichen Projekten der REGIONALEN NRW sind Stadtplanerinnen und Stadtplaner maßgeblich beteiligt.

PLANEN FÜR DIE GESAMTSTADT, FÜR DEN STADTTEIL UND FÜR DAS QUARTIER

Stadtentwicklung braucht zukunftsfähige Perspektiven, auf deren Grundlage Projekte in einzelnen Stadtteilen und Quartieren entwickelt werden können. Zusätzlich können für viele planerische Aufgaben, die durch den demografischen Wandel, ökonomische und ökologische Anforderungen entstehen, nur auf gesamtstädtischer Ebene Lösungsansätze gefunden werden, beispielsweise für die Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur, die Stärkung der Versorgungsfunktion von Innenstädten und Stadtteilzentren oder die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme.

Die Erarbeitung gesamtstädtischer Entwicklungskonzepte und Masterpläne in demokratischen Entscheidungsprozessen hilft, nachhaltige Leitbilder für die Gesamtstadt zu definieren, Handlungsansätze zu identifizieren und die Ressourcen aller städtischer Fachbereiche zu bündeln.

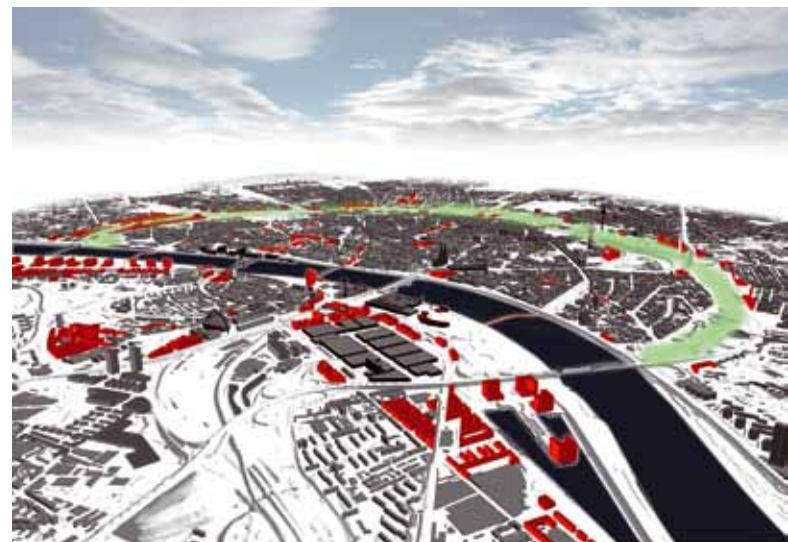
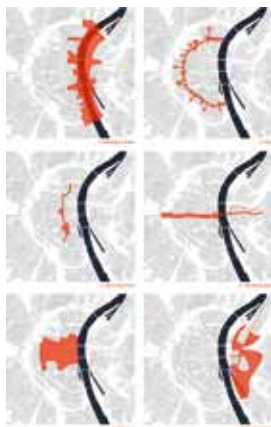
Die Stadterneuerung nimmt sowohl baulich-räumliche als auch soziale Aspekte in den Blick. Stadtplanerinnen und Stadtplaner analysieren die Stadtmorphologie und ihre Entstehungsgeschichte sowie aktuelle Bedarfe und übersetzen sie in angemessene baulich-räumliche Konzepte.

Durch Stadtumbau entstehen Quartiere, die den Rang und die Bezüge im städtischen Gefüge verändern und neue Adressen bilden. Die Beseitigung von Barrieren schafft neue Nutzungsoptionen und räumliche Qualitäten.



Übersicht gewinnen: Handlungsansätze konkretisieren!

Stadtentwicklung braucht zukunftsfähige Perspektiven, auf deren Grundlage Projekte in einzelnen Stadtteilen und Quartieren entwickelt werden können. Der Auftrag an die Stadtplanung: Räumliche Leitbilder für die Gesamtstadt definieren, Handlungsansätze identifizieren und Investitionsbereitschaft verschiedener Akteure in Projekten realisieren.



Masterplan Stadt Köln

Regiebuch für die Kölner Innenstadt

Am 27.11.2008 nahm der Oberbürgermeister der Stadt Köln den städtebaulichen Masterplan für die Kölner Innenstadt vom Verein Unternehmer für die Region Köln e. V. entgegen. Mit dem Masterplan liegt der Stadt Köln ein städtebauliches Rahmenkonzept mit Empfehlungen zur kurz-, mittel- und langfristigen Entwicklung der Innenstadt vor.

Im Jahr 2009 wurde eine Lenkungsgruppe zur Beratung der politischen Gremien in der Umsetzung der Planung eingesetzt. Weiterhin wurde entschieden, die Öffentlichkeit in mehrmals jährlich stattfindenden moderierten Innenstadtforen über wichtige Planungsschritte und Projekte im Geltungsbereich des Masterplans zu unterrichten.

Stadtplaner: Albert Speer & Partner, Frankfurt am Main

Innenstädte stärken: Impulse für die Wirtschaft setzen!

Lebendige Innenstädte sind multiple Orte für Handel, Dienstleistung, Kultur, Freizeit, Tourismus und Wohnen. Der Auftrag an die Stadtplanung: Versorgungsfunktion von Innenstädten und Stadtteilzentren stärken, Stadt der kurzen Wege sichern, Impulse für die Wirtschaft setzen.



Nahversorgungs- und Zentrenkonzept Herne

Die Entwicklung von Einzelhandelsstandorten außerhalb der gewachsenen Zentren hat zunehmend die Funktion der Innenstädte und Nebenzentren in Frage gestellt und zu Lücken in der Nahversorgung geführt. Um die Zentren zu erhalten und weiterzuentwickeln, ist es erforderlich, in gesamtstädtischen Einzelhandelskonzepten eine sachgerechte Aufgabenteilung zwischen zentralen, dezentralen sowie Nahversorgungsstandorten zu entwerfen.

Diese Konzepte liefern wesentliches Abwägungsmaterial für die Aufstellung von Bebauungsplänen, mit denen Vorhaben ermöglicht, aber auch verhindert werden können, um z.B. schädliche Auswirkungen auf zentrale Versorgungsbereiche auszuschließen.

Stadtplaner: Volker Bleikamp, Stadt Herne

Defizite abbauen: Perspektiven ausloten!

Stadterneuerung und Stadtumbau nehmen sowohl baulich-räumliche als auch soziale Aspekte in den Blick. Der Auftrag an die Stadtplanung: Defizite abbauen und Perspektiven ausloten.



Innovative Wohnformen für Studierende in gemischten Quartieren

Landeswettbewerb 2010 – Standort Bonn

Aufgrund der hohen Schadstoffbelastung und des deutlichen Reparaturstaus an einem Studentenwohnheim aus den siebziger Jahren in Bonn-Tannenbusch waren Abriss und Neubau geplant. Im Wettbewerb sollte ein zeitgemäßes Bebauungskonzept für Wohnungen von Studierenden entwickelt werden, das auch andere Zielgruppen anspricht. Mit dem Wettbewerb wurden Förderangebote zur Integration studentischen Wohnens und die Förderung von Abrissen im Rahmen der Umstrukturierung von Wohnquartieren aufgegriffen.

Neben der Erarbeitung der Gebäudekonzeption sollten die stadträumliche Einbindung und die funktionale Verflechtung mit dem umliegenden ca. 12 ha großen Siedlungsbereich dargestellt werden.

Teilnahmeberechtigt waren Teams aus Architekten und Stadtplanern.

1. Preis
 Architekten: pbs Planungsgesellschaft mbH, Aachen
 Stadtplaner: Andreas Fritzen, Köln
 Landschaftsarchitekt: GTL Markus Gnüchtel, Düsseldorf
 Verkehrsplaner: BSV, Aachen

Orte neu interpretieren: den öffentlichen Raum stärken!

Ein besonderer Planungsschwerpunkt ist die Gestaltung des öffentlichen Raums im Spannungsfeld zwischen Bewahren historischer Baukultur und Entwickeln neuer Räume. Der Auftrag an die Stadtplanung: den öffentlichen Raum stärken!



verbindung kaster - bedburg
durch parkachse



geometrische parkachse.
weiche landschaftsachse



urbaner korridor.
brückenschlag zu altkaster



raumsequenzen.
plätze und lineare räume



perspektive - sankt rochusplatz



St.-Rochus-Straße, Bedburg-Kaster

Städtebaulicher Wettbewerb 2008

Die Ortsmitte von Neu-Kaster mit dem Rathausplatz, dem neuem Rathaus und der unzeitgemäß breiten St.-Rochus-Straße sollten neu gestaltet werden. Durch den Wettbewerb wurde angestrebt, Nutzungsvarianten für das Rathaus zu entwickeln und durch die stadträumliche Umgestaltung den Einzelhandel zu stärken.

Teilnahmeberechtigt waren Architekten und Stadtplaner.

1.Preis
Stadtplaner: RaumPlan, Aachen

Räume erschließen: Adressen bilden!

Durch die Inwertsetzung von Brachen und minder genutzten Flächen sowie Gebäuden entstehen neue Orte im Stadtgefüge, die den öffentlichen Raum bereichern. Der Auftrag an die Stadtplanung: Räume erschließen und Adressen bilden.



„Rheinlogen“ Wohnen an der Oper, Bonn

Hochbaulicher und städtebaulicher Wettbewerb 2008

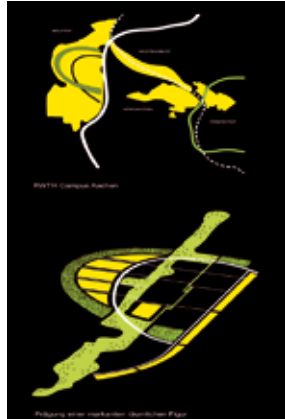
Aufgabenstellung war es, sowohl eine städtebauliche Konzeption zur Verbindung der Bonner Innenstadt mit dem Rheinufer zu entwickeln als auch konkrete Lösungen für die Bebauung der privaten und öffentlichen Grundstücke am Brassertufer mit einer attraktiven Wohn- und Geschäftsbebauung zu erreichen.

Teilnahmeberechtigt waren Architekten und Stadtplaner.

1. Preis
Architekten: Nebel Pössl, Köln
Stadtplanerin: Regina Stottrop, Köln

Visionen umsetzen: Standorte für die Bildung entwickeln!

In einer Wissens- und Informationsgesellschaft gewinnen Standorte für die Bildung immer mehr an Bedeutung. Der Auftrag an die Stadtplanung: integrierte Bildungsstandorte entwickeln, die als Teil des urbanen Lebens für alle erfahrbar und erlebbar sind.



Campus Melaten, Aachen

Städtebaulicher Wettbewerb 2008

Die RWTH Aachen plant die Errichtung eines Technologie-Campus, auf dem Hochschulinstitute im Verbund mit Unternehmen Forschung und Entwicklung synergetisch und effektiv betreiben können. Der Standort befindet sich in direkter Nachbarschaft zu den technisch ausgerichteten Einrichtungen der RWTH Aachen im Hochschulerweiterungsgebiet "Melaten". Das zu beplanende Gebiet ist insgesamt etwa 270 000 m² groß und setzt sich aus der sogenannten Parkspange und einem Hochplateau am Wilkensberg zusammen.

Die Integration zukunftsweisender Technologien sowohl in die städtebauliche Gesamtkonzeption als auch in die Gebäude war erwünscht. Für die Institute und Unternehmen sollte anhand eines Clusters beispielhaft eine geeignete Grundrisstypologie entwickelt werden.

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten.

1. Preis
 Stadtplaner: reicher haase assoziierte, Aachen
 Landschaftsarchitekten: wbp, Bochum
 Verkehrsplaner: BSV, Aachen

PLANEN FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Im Vergleich zu urbanen Strukturen weisen ländliche Räume meist eine hohe strukturelle Kontinuität auf mit räumlich und sozial überschaubaren, teilweise noch durch landwirtschaftliche Betriebe geprägten Siedlungsstrukturen. Aber auch Dörfer und ländliche Kleinstädte stehen unter zunehmendem Veränderungsdruck.

Aufgrund der Arbeitsplatzsituation verlassen gerade junge Familien den ländlichen Raum. Die Bausubstanz in historischen Dorfkernen ist überproportional von Leerstand betroffen, Neubau findet überwiegend am Ortsrand statt. Die infrastrukturelle Versorgung im ländlichen Raum ist gefährdet. Kleine landwirtschaftliche Betriebe, die nicht mehr rentabel betrieben werden können, suchen nach neuen Erwerbsmöglichkeiten, die das Bild der Landschaft verändern: durch den Betrieb von Windenergie-, Solar- oder Biogasanlagen oder den Zusammenschluss zu Großbetrieben.

Für diese Zukunftsfragen sind Handlungskonzepte zu entwickeln, die die (bau-)strukturellen Besonderheiten beachten und die Ortschaften entsprechend den veränderten Rahmenbedingungen weiteentwickeln, dabei aber das gewachsene Orts- und Landschaftsbild bewahren.



Prozesse gestalten: Traditionen entdecken!

Auch Dörfer und ländliche Kleinstädte stehen unter zunehmendem Veränderungsdruck. Der Auftrag an die Stadtplanung: Einwohner in die Diskussion von Handlungskonzepten einbinden, das gewachsene Orts- und Landschaftsbild bewahren.

Lippstadt



Soest



Werl



Arnsberg



Meschede-Eversberg



Schmallenberg



Hallenberg



Bad Berleburg



Bad Berleburg- Elsoff



Bad Laasphe



Siegen



Freudenberg



1

Märkte in Südwestfalen

Projekt im Rahmen der REGIONALE 2013

Das Netzwerkprojekt „Märkte in Südwestfalen: Miteinander Handeln“ soll dazu beitragen, die 12 historischen Stadt- und Ortskerne in Südwestfalen durch das verbindende Thema „Märkte“ touristisch zu stärken (Außenwirkung) und gleichzeitig die städtische Lebensqualität (Innenentwicklung) zu verbessern sowie die regionale Baukultur wiederzuentdecken. Die Projektvorbereitung erfolgt in folgenden Schritten:

- Gestaltungs- und Funktionsanalyse der verschiedenen Marktplatzsituationen und ihrer historischen Bedeutung
- Entwicklung von Gestaltungs- und Nutzungskonzepten mit eigener Identität für die jeweiligen historischen Ortskerne
- Moderation von Beteiligungsverfahren zur Ideenfindung hinsichtlich der Projektinhalte und Koordination, Vernetzung innerhalb des Gesamt-Regionale-Projektes

Stadtplaner: Wolters Partner, Coesfeld

Prinzipien aufzeigen: Werte vermitteln!

Ländliche Räume weisen meist eine hohe strukturelle Kontinuität auf, die eine besondere Baukultur befördert hat. Der Auftrag an die Stadtplanung: Prinzipien aufzeigen und Werte vermitteln.



Planen, Bauen und Gestalten im ländlichen Raum

Dorfgestaltung und Baukultur in der Eifel

Die über Jahrhunderte gewachsene Gestalt der Eifeldörfer wird zunehmend durch untypische und unmaßstäbliche Dorferweiterungen und Einzelbauten überprägt. Diese Fehlentwicklungen beruhen häufig auf verloren gegangenem Bewusstsein für die prägenden dörflichen Entwicklungsprinzipien und die regionaltypischen Bauformen.

Wesentliches Ziel des Projekts ist die Sensibilisierung der Bürger, der Verwaltungen, der Politik sowie der Stadtplaner und Architekten für dorfgerechte Lösungen zum Erhalt der unverwechselbaren Ortsbilder. Ein Katalog prägender Prinzipien der Siedlungs- und Bautypologien in der Eifel soll Standard und Leitlinie einer zukünftigen Qualitätssicherung, aber auch einer konkreten Arbeits- und Argumentationshilfe für die am Baugeschehen in der Eifel Beteiligten sein.

Projektträger: RWTH Aachen, Institut für Städtebau und Landesplanung,
 Projektleitung: Architekt/Stadtplaner Prof. Rolf-Egon Westerheide
 Projektpartner: Kreise Aachen, Düren und Euskirchen; Kommunen der LEADER-Region

Die Projektförderung erfolgt im Rahmen des LEADER-Projekts „Planen, Bauen und Gestalten – Baukultur und Dorfgestaltung“.

GESTALTUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Der öffentliche Raum – Straßen, Plätze, Grünflächen – prägt das Stadtbild und bildet das Grundgerüst jeder Siedlungsstruktur. Die Gestaltung des öffentlichen Raums als prägendes Element lokaler Identität ist essentieller Bestandteil jedes städtebaulichen Entwurfs – in neu konzipierten Bereichen genauso wie im Bestand.

Für die vielen verschiedenen Ansprüche an die Funktion von öffentlichen Räumen müssen angemessene gestalterische Lösungen gesucht werden: Öffentliche Räume dienen dem Verkehr, dem Aufenthalt von Fußgängern und der Naherholung, sie bieten Kontaktzonen und Rückzugsräume, sind sozial kontrolliert und können individuell angeeignet werden. Die Lebensqualität von Wohn- und Arbeitsorten wird durch die Qualität öffentlicher Räume beeinflusst.

Die Kommerzialisierung öffentlicher Räume durch private Akteure wird problematisch, wenn sie zu Konkurrenzsituationen und Verdrängungseffekten führt. Konflikte entstehen bei Übernutzung von Räumen und konträren Nutzungsanforderungen.



Urbane Strukturen ordnen: Erlebnissräume schaffen!

Die Gestaltung des öffentlichen Raums als prägendes Element lokaler Identität ist essentieller Bestandteil jedes städtebaulichen Entwurfs. Der Auftrag an die Stadtplanung: Urbane Strukturen ordnen und Erlebnissräume schaffen.



1



2



3



4

Neugestaltung des Rheinufer, Düsseldorf

Städtebaulicher Wettbewerb 1991

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Düsseldorfer Rheinpromenade einer mehrspurigen Straße gewichen, die durch ihre Barrierewirkung die Innenstadt vom Rhein abtrennte.

Nach dem Bau des Rheinfertunnels in den 1990er Jahren erfuhr das Rheinufer eine Neugestaltung entsprechend dem Ergebnis eines städtebaulichen Wettbewerbs. Die Eröffnung der neuen Promenade wurde 1995 mit einer Million Besuchern gefeiert. Seitdem ist die Rheinuferpromenade ein beliebtes Ausflugsziel bei Düsseldorfern und den Besuchern der Stadt.

1. Preis

Stadtplaner: Fritschi Stahl Baum, Architektur und Stadtraum, Düsseldorf

Das Projekt wurde u. a. mit dem Deutschen Städtebaupreis 1998 und dem Architekturpreis Beton 1999 ausgezeichnet.

Brachflächen aktivieren: Spuren interpretieren!

Der öffentlichen Raum – Straßen, Plätze, Grünflächen – prägt das Stadtbild und bildet das Grundgerüst jeder Siedlungsstruktur. Der Auftrag an die Stadtplanung: angemessene gestalterische Lösungen für die verschiedenen Funktionen des öffentlichen Raums finden, die die Stadtstruktur sinnvoll ergänzen.



Stubengasse Münster

Die letzte große Kriegsbrache in der Innenstadt wurde von einer verkehrsbelasteten, für Wohnen und Gewerbe unattraktiven Randzone in ein lebendiges Stadtviertel verwandelt. Die als Ergebnis aus funktionalen Anforderungen, stadträumlichen Maßstäben und Blickbezügen entwickelten Bauten und Plätze weben sich in die Strukturen der Altstadt ein und lassen neue Raumfolgen mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen.

Architekten: Fritzen + Müller-Giebeler, Ahlen, in Arbeitsgemeinschaft mit Prof. Ernst Kasper †, Aachen
Stadtplaner: Andreas Fritzen

Das Projekt wurde mit dem Deutschen Städtebaupreis 2010 ausgezeichnet.

Stadtprägende Räume bewahren: neue Wege beschreiten!

Die Lebensqualität von Wohn- und Arbeitsorten wird durch die Qualität öffentlicher Räume beeinflusst. Der Auftrag an die Stadtplanung: durch nutzungs offene Gestaltung öffentlicher Räume Aneignungen zulassen und stadt bild prägende Räume bewahren.



Siegen - Zu neuen Ufern

Wettbewerb im Rahmen der REGIONALE 2013

Siegen will seine Funktion als Oberzentrum der Region mit einer integrierten Innenstadtentwicklung stärken. Durch die Freilegung und Öffnung der Sieg im Herzen der Stadt wird der Fluss ins Blickfeld der Menschen zurückkehren.

Das Wettbewerbsergebnis ist ein wichtiger Baustein des Projektes „Siegen - Zu neuen Ufern“, um die heutige Trennung zwischen Siegener Unter- und Oberstadt zu überwinden. Zur Gestaltung eines schlüssigen innerstädtischen Zusammenhangs sollten im Wettbewerb eine Leitidee entwickelt und Aussagen zur städtebaulichen Einbindung für einen erweiterten Betrachtungsraum getroffen werden.

Teilnahmeberechtigt waren Landschaftsarchitekten, Architekten und Stadtplaner in Arbeitsgemeinschaft mit Tragwerksplanern.

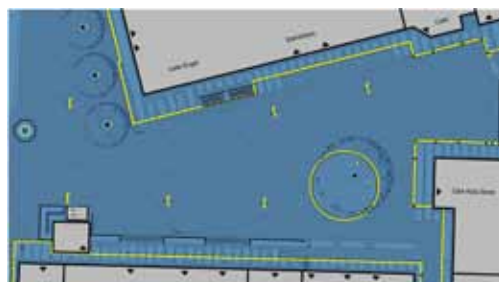
1. Preis

Landschaftsarchitekten: Atelier Loidl, Berlin/Solingen

Architekt und Stadtplaner: Otto Schultz-Brauns, München

Öffentliche Räume beleben: Freiräume gestalten!

Öffentliche Räume dienen dem Verkehr, dem Aufenthalt und der Naherholung. Der Auftrag an die Stadtplanung: für die verschiedenen Ansprüche an die Funktion von öffentlichen Räumen angemessene gestalterische Lösungen zu finden.



Beleuchtungskonzept M. 1:200



Bei der Beleuchtung der öffentlichen Räume sind die Bedürfnisse der Nutzer zu berücksichtigen. Die Beleuchtung sollte die Sicherheit und den Aufenthalt fördern und die Gestaltung des öffentlichen Raumes unterstützen. Die Beleuchtung sollte auch die Nachhaltigkeit und die Energieeffizienz berücksichtigen.



Höhenkonzept M. 1:200

Marktplatz Höxter

Städtebaulich-freiraumplanerischer Wettbewerb 2007

Die Gestaltung des Marktplatzes in Höxter, der sich in seiner Gesamtausdehnung über zwei Ebenen erstreckt, stammte mit seiner Randbebauung aus den frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Funktionale und gestalterische Mängel sowie eine veränderte Einzelhandelsstruktur erforderten eine vollständige Überplanung.

Im Wettbewerb sollten Lösungen entwickelt werden, wie der Marktplatz für die nächsten drei Jahrzehnte attraktiv gestaltet und langfristig als lebendige Mitte Höxters gesichert werden kann.

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten

1. Preis:
Stadtplaner und Landschaftsarchitekten: Büro MENKE, Dortmund

Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind eine eigenständige Berufsgruppe, deren Berufsbezeichnung in Nordrhein-Westfalen durch das Baukammergesetz Nordrhein-Westfalen (BauKaG NRW) geschützt ist. Entsprechende gesetzliche Regelungen zum Schutz der Berufsbezeichnungen gibt es auch in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland sowie in vielen anderen Staaten.

Zu den Berufsaufgaben führt §1(4) des BauKaG NRW aus: „Die Berufsaufgabe der Stadtplaner und Stadtplanerinnen ist die gestaltende, technische, wirtschaftliche, ökologische und soziale Stadt- und Raumplanung, insbesondere die Erarbeitung städtebaulicher Pläne.“

Als Ausbildung zum Stadtplaner oder zur Stadtplanerin wird nach §1(4) des BauKaG NRW anerkannt:

- ein Studium der Stadtplanung,
- ein Studium der Raumplanung oder der Architektur, jeweils mit Schwerpunkt im Städtebau,
- ein Studium des Bauingenieurwesens, des Vermessungswesens oder der Landespflege mit einem Aufbau- oder Vertiefungsstudium der Stadtplanung oder des Städtebaus oder
- eine gleichwertige Ausbildung, die auch zum Erstellen städtebaulicher Pläne befähigt.

Stadtplanerinnen und Stadtplaner müssen vielfältige Aufgaben in unterschiedlichen Praxisfeldern kompetent erfüllen und die notwendigen Arbeitstechniken, Strategien und Methoden der Umsetzung beherrschen. Hierzu gehören:

- Untersuchung, Bestandsbewertung
- Städtebaulicher Entwurf, Räumliche Konzeption
- Plandarstellung
- Rechtliche Umsetzung (formelle Verfahren, Abwägung)
- Informelle Strategien (Beratung, Beteiligung, Moderation, Steuerung, Koordination)
- Theorien, Methoden

Stadtplanerinnen und Stadtplaner arbeiten in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern. Sie finden ihre Aufgaben sowohl in Behörden des Bundes, der Länder, der Kommunen und anderen öffentlichen Stellen als auch freien Planungsbüros, die für private und öffentliche Auftraggeber tätig sind. Zunehmende Bedeutung gewinnen fachliche Aufgaben im europäischen Raum. In nahezu allen Tätigkeitsfeldern arbeiten Stadtplanerinnen und Stadtplaner mit anderen Fachdisziplinen zusammen.

Ausgehend von den Kernkompetenzen stadtplanerischer Tätigkeit, insbesondere der Erarbeitung städtebaulicher Pläne, ist das Berufsbild der Stadtplanerinnen und Stadtplaner entsprechend den gesellschaftlichen und planerischen Herausforderungen einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unterworfen. Auch die Ausbildungsangebote werden den erweiterten Anforderungen an die Berufsausübung angepasst



1

Tätigkeitsfelder in der Stadtplanung

Formelle Planungen (Planungen nach gesetzlichen Vorgaben)

- Raumordnung, Landesplanung, Regionalplanung Raumordnungsverfahren, Raumverträglichkeitsprüfungen
- Bauleitplanung: Flächennutzungsplan, Bebauungsplan, Vorhaben- und Erschließungsplan, städtebaulicher Vertrag
- Vorbereitung und Durchführung von Verfahrensschritten (Beteiligungsverfahren)
- Untersuchungen und Planungen bei Maßnahmen des allgemeinen und besonderen Städtebaurechtes (Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen, Erhaltungssatzungen, städtebauliche Gebote, u. a.)
- Erarbeitung von Satzungen nach Ortsrecht (Denkmalbereichssatzung, Gestaltungssatzung, Ergänzungssatzung, Abrundungssatzung, Klarstellungssatzung, u. a.)

Informelle Planungen

- Stadtentwicklungsplanung, Dorfentwicklungsplanung, Vorhaben bezogene Entwicklungsplanung, Strukturplanung
- Stadtteilplanung, städtebauliche Rahmenplanung
- Machbarkeitsstudien
- Gutachten, Konzepte und Planungen zu Einzelfragen der Stadtplanung und des Städtebaus
- Standort- und stadtökonomische Untersuchungen
- Allgemeine städtebauliche Gestaltungsplanung
- Gestaltung öffentlicher Räume (z. B. Straßen und Plätze)
- Gestaltung des Wohnumfeldes

Weitere stadtplanerische Tätigkeiten: Management, Beratung, Stadtforschung und Lehre

- Planungsmanagement, interdisziplinäre Koordination
- Projektmanagement, Projektsteuerung
- Moderation und Mediation, informelle Beteiligungsverfahren
- Städtebauliche Beratungs- und Betreuungsleistungen für Kommunen und Beratung von Planungsbetroffenen zu Einzelfragen der Stadtplanung, der Stadtgestaltung und des Städtebaus
- Stadtmarketing
- Vorbereitung und Betreuung städtebaulicher Wettbewerbe
- städtebauliche Oberleitung bei der Realisierung
- Forschung zu Themenfeldern der Stadt- und Regionalplanung und des Städtebaus
- Ausbildung in der Stadtplanung, Lehre an der Hochschule

Die Auflistung informiert über das Spektrum in Deutschland.



2



3



4

ADRESSEN UND LINKS



Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Zollhof 1, 40221 Düsseldorf

Telefon: (0211) 49 67- 0

Fax: (0211) 49 67- 99

info@aknw.de

www.aknw.de

Auf der Homepage der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen finden Sie unter anderem folgende Informationen zur Fachrichtung "Stadtplanung":

- Vollständiges Namensverzeichnis sämtlicher Stadtplanerinnen und Stadtplaner in NRW
- Aktuelles aus der Kammerarbeit und der Berufspolitik
- Veranstaltungen und Termine
- Gesetze und Verordnungen
- Aktuelle Wettbewerbe (Auslobungen und Ergebnisse)
- Übersicht über Informationsschriften der Architektenkammer
- Seminar-Angebot der Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen gGmbH
- Links zu den Internetseiten der Architektenkammern anderer Bundesländer

Bundesarchitektenkammer

Askanischer Platz 4, 10963 Berlin

Telefon: (030) 26 39 44 - 0

Fax: (030) 26 39 44 - 90

info@bak.de

www.bundesarchitektenkammer.de

Deutsches Architektenblatt

Mitteilungsblatt der Bundesarchitektenkammer

und der Architektenkammern der Länder

corps. Corporate Publishing Services GmbH

Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf

Postfach 10 11 02, 40002 Düsseldorf

Telefon: (0211) 54227-700

Fax: (0211) 54227-722

www.corps-verlag.de

Bildquellen

Seite 5

Foto: Klein & Vogler, Köln

Seite 6

Grafik: Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen (ISL)

Seite 7

Foto: Stefan Krapp, Aachen

Seite 9

- 1 Foto: Archiv ISL
- 2 Foto: Archiv ISL
- 3 Foto: Rainer Rutow, Aachen
- 4 Foto: Rainer Rutow, Aachen
- 5 Foto: Lightbox Fotolia
- 6 Grafik: Baunetzwoche_167_2010

Seite 10/11

1-3 Grafik: Archiv ISL

Seite 12/13

- 1 Grafik: Archiv ISL
- 2 Grafik: Bebauungsplan Soers, Stadt Aachen
- 3 Grafik: Flächennutzungsplan, Gemeinde Antweiler
- 4 Städtebauliche Entwurfswerkstatt Reisholzer Hafen 2001, Stadt Düsseldorf
Grafik: OX2architekten, Aachen
Scape Landschaftsarchitekten, Düsseldorf

Seite 14/15

- 1 Foto: Archiv ISL
- 2 Stadt der Zukunft, Foto: Archiv ISL
- 3 Foto: Olaf Jan Schmidt, Bonn
- 4 Foto: Archiv ISL
- 5 Foto: Archiv ISL

Seite 17

Foto: Rainer Rutow, Aachen

Seite 18/19

- 1 Grafik: RFNP Ruhr, Stadt Essen,
- 2 Wissenschaftspark Gelsenkirchen
Architekten: Kiessler+Partner, München
Foto: Stadt Essen, Amt für Stadtplanung und Bauordnung Landes- und Regionalplanung
- 3 Foto: Stadt Essen, Amt für Stadtplanung und Bauordnung Landes- und Regionalplanung
- 4 Foto: Stadt Essen, Amt für Stadtplanung und Bauordnung Landes- und Regionalplanung
- 5 Grafik: ISL Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH, Dortmund
- 6 Foto: Olaf Jan Schmidt, Bonn Projekt:
- 7 Foto: Olaf Jan Schmidt, Bonn Projekt: Stiftung Schloss Dyck
- 8 Foto: Olaf Jan Schmidt, Bonn Projekt: Brückenpark Müngsten, Atelier Loidl, Berlin/Solingen

Seite 21

Foto: Rainer Rutow, Aachen

Seite 23

1-4 Volker Bleikamp, Herne

Seite 29

Foto: Rainer Rutow, Aachen

Seite 30/31

- 1 Grafik: Wolters Partner, Coesfeld
- 2-5 Fotos und Grafik: Institut für Städtebau und Landesplanung RWTH Aachen

Seite 33

Foto: Jens Kirchner, Düsseldorf

Seite 34

- 1 Foto: Rainer Rutow, Aachen
- 2-4 Fotos: Stadt Düsseldorf

Seite 39

1-4 Fotos: Archiv ISL

Seite 40

Foto: Christof Rose, Düsseldorf

**Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen** 

Zollhof 1, 40221 Düsseldorf
Tel.: (0211) 49 67 - 0 Fax: (0211) 49 67 - 99
Internet: www.aknw.de
E-mail: info@aknw.de